

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig Telefon Nr. 58.
 Postsparkassenkonto Nr. 71.660.
 Sprechstunden der Redaktion:
 Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm.
 Ferner von 8-11 Uhr abends.
 Bezugsbedingungen:
 mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
 Einzelpreis 4 Heller.
 Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Volaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamemotiven im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet.

Abonnements und Injectionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Vola, Samstag-Sonntag, 30./31. März 1907.

== Nr. 522/3. ==

Das heutige Blatt ist acht Seiten stark.

Bezugseinladung.

Wir erlauben uns, das P. T. Publikum zum Bezuge des „Volaer Tagblatt“ einzuladen. Gleichzeitig ersuchen wir jene P. T. Leser und Abonnenten des Blattes, deren Bezugsrecht mit dem 31. März zu Ende geht, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Die Bezugsbedingungen sind folgende: monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.

Die Administration.

Ostern.

Die Osterglocken singen ihr symbolisches Friedenslied. Die Stimmung in der Welt draußen will schlecht dazu passen, trotzdem auch vom Haag die große Friedenssymphonie ihre Klänge voraussendet. Frankreich hat seinen neuen „Fall“. Das bedauernde Ende des französischen Arztes ist erwünscht gekommen. Endlich einmal eine Gelegenheit, die ein langersehntes, gründliches Eingreifen in marokkanische Verhältnisse gestattet. Wir brauchen aber gar nicht so weit zu gehen, um zu finden, daß sich die Lage der österlichen Friedensstimmung durchaus nicht anpaßt. Rumänien, der „Musterstaat am Balkan“, ist von einem tief in die Verhältnisse des Landes eingreifenden Aufstand bis ins Innerste erschüttert worden. Die Meinungen über die Ursachen sind geteilt. Die großen Preßtribunen der israelitischen Allianz erheben die schwersten Anklagen gegen die Urheber der „Revolution“, die „Antisemiten“, deren Machinationen allein man die Bewegung zu danken habe. Dagegen werden aber ernste Stimmen laut, die von furchtbarer Ausbeutung durch die Juden zu erzählen wissen, von der Empörung einer mißbrauchten, verzweifelnden Masse, die, von Not und berechtigtem Haß getrieben, zum letzten Mittel griff — zur Selbsthilfe. Aber warum in die Ferne schweifen, wenn das Schlechte so nahe liegt. Auch wir leben in einem Krieg, dessen Ende heute niemand voraussehen kann. Im Kampfe um die Großmachstellung der Monarchie. Es ist unzweifelhaft, daß im Mittelpunkt dieses bedeutungsvollen Streites die Personen des Monarchen und seines Nachfolgers stehen. Es gibt nämlich ein unfehlbares Mittel, die Ungarn, besser gesagt, die herrschende Terroristenklique, zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Ungarns Grenze ist nur im Osten, gegen Rumänien, frei. Außerdem verfügt

Ungarn noch über Fiume, für dessen dauernden Besitz aber niemand garantieren kann. Ein selbständiges Ungarn könnte also durch gewichtige österr. iche Grenzölle und durch eine gediegene Schiffsahrtkonkurrenz wirtschaftlich ganz unmöglich gemacht werden. Auch Oesterreich müßte durch ein solches Abperrungssystem schwer leiden. Aber nur für eine kurze Phase. Das richtige Verständnis für unsere Seeinteressen trüge mit der Zeit dazu bei, jenen Ausfall zu erregen. Aber selbst für den Fall einer Personalunion könnte man so schwere Repressalien nicht ausüben, weil eben dem Kaiser von Oesterreich der König von Ungarn hindernd im Wege steht. Auch sonst aber sind die schweren politischen Gegensätze noch nicht ausgeglichen und sie werden wohl noch so manche Ostern überdauern. Wohin man blickt, sieht man hartnäckigen Kampf, den Kampf der Nationen gegen einander, dem sich seit der Schöpfung der deutschfeindlichen Wahlreform auch der Parteikampf in seiner wildesten Gestalt zugesellt hat. Der Streit in Böhmen ist ebenso ernst wie in Währen; hier wie dort soll der deutsche Norden noch erobert werden. In Ober- und Niederösterreich mag der Parteikampf um Reichratsmandate wie in der grünen Steiermark, im Süden der Mark vom Kampfe zwischen Deutschen und Slovenen verstärkt. Die Kämpfe in Südtirol, im „Trentino“, sind bekannt; ebenso die Nationalitätenkämpfe in Triest, im Küstenlande und in Dalmatien. Kurz und gut, Kampf, erbitterter, wilder Kampf auf allen Linien. Sogar in das ehemals politisch stille Okkupationsgebiet wurde die Brandfackel des Nationalkriegs geschleudert. Fürwahr, uns läuten die Osterglocken nicht! Sie läuten Rom! Ueber allen Parteien und doch wieder mit allem, was sich bei uns entfaltend regt, in unheimlicher, schrecklicher Gewalt verwoben, ragt der weltumfängliche Imperialismus Roms. Unbeirrt vom Geiste der Zeit, erschallen die Osterglocken in der Liberstadt und hoch von ragenden Türmen schwingen die Schwestern mit durch alle Lande unseres Reichs. Ihr ehernes Klingeln verherrlicht aber fremde Mächte und Gewalten, für die unser Regen nur dann in Betracht kommt, wenn es ihnen nützt.

Wir wollen aber nicht allzu pessimistisch sein. Die vielen Kämpfe haben viel der schlummernden Kräfte geweckt. Und darum wollen wir das Aufstehungsläuten freudig begrüßen, begrüßen mit jenem frommgläubigen Hoffen auf das Große, Wahre und Schöne der Zukunft, das auch Jesus Christus besetzt hat.

Landtagsrevue.

Die Session der Landtage ist beendet. Auch die beiden letzten, der böhmische und der vorarlbergische haben sich verlagert und nur der Triestiner wird nach Ostern noch eine Sitzung halten. Es war von jeher nicht uninteressant, der Tätigkeit der österreichischen Landtage zu folgen, da in ihnen neben der administrativen Besorgung der Landesangelegenheiten stets die großen, das ganze Reich berührenden Fragen die Debatte beherrschten und man aus dem Zusammenhang der Stimmen, die sich in diesen provinziellen Parlamenten erhoben, auch das Leitmotiv der jeweiligen politischen Situation erkannte. Für die verfloßene Session

gilt dies in noch stärkerem Maße, als für irgendeine der früheren. Freilich, die Session wies mancherlei Lücken auf. Denn es ist schon eine Reihe von Jahren her, daß sich der Einberufung sämtlicher Landtage kein Hindernis entgegenstellte. Das Gespenst der Obstruktion war aus Wien in die Provinzen gewandert und diese Gefahr verhinderte diesmal die Einberufung von nicht weniger als drei Landtagen. In Tirol, Krain und Istrien hat man, da die nationalen und dort die parteipolitischen Gegensätze nicht so weit ausgeglichen vermocht, daß man an einen gezielten, ungeführten Verlauf der Session hätte denken können und man ließ es daher auch nicht einmal auf einen Versuch ankommen. Auch der dalmatinische Landtag wurde nicht einberufen. In den übrigen aber wurde — von kleinen, vorübergehenden Stürmen abgesehen — eifrig parlamentarische Arbeit geleistet und es war naheliegend, daß in den politischen Diskussionen, die geführt, und Beschlüssen, die gefaßt wurden, die große Umwälzung, die die innerpolitische Situation Oesterreichs im Vorjahre durch die Annahme der Wahlreform ersuhr, den stärksten Einfluß hatte. Eine Reihe von Landtagen — Währen, Schlesien, Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg — hat nach dem niederösterreichischen Muster die Wahlpflicht statuiert. Aber auch nach anderer Richtung hin übt die Ausgestaltung des Reichratswahlrechtes ihre Wirkung auf die Landtage aus. Der Ruf nach einer Landtagswahlreform wird immer stärker und er ist umso berechtigter, als das Wahlrecht in die meisten Landtage sich noch nicht einmal zu jener gemäßigt demokratischen Form entwickelt hat, die das Reichratswahlrecht bisher hatte und die, als zu rückwärtlich und zu eng, nun zerbrochen wurde. Der Abschaffung des Kurienystems in den Landtagen steht die Regierung bekanntlich ablehnend gegenüber, aber auch die Reform durch Angliederung einer fünften Kurie hat bisher nur in den wenigsten Landtagen Eingang gefunden, zuletzt im mährischen, der auf seine erste Session nach den Wahlen zurückblickt. Der nationale Ausgleich, der in der neuen mährischen Landeswahlordnung geschaffen wurde, ist vorbildlich für alle übrigen, von nationalen Zwisten zerrissenen Kronländer. Die Deutschen haben ihre nicht mehr haltbare Majoritätsstellung aus freien Stücken aufgegeben, der Verlauf der Session zeigt aber, daß sie innerhalb der von ihnen selbst abgesteckten Grenzen jede Gefahr einer Vergewaltigung abzuhalten imstande waren. In Böhmen soll im Herbst die große Ausgleichs-session kommen und die fortwährenden Obstruktionsdrohungen, die großen nationalen Debatten, die noch am letzten Tage der Session gehalten wurden, sind ein Beweis dafür, wie hoch an der Zeit es ist, daß dieses klassische Kronland des österreichischen Nationalitätenstreites das mährische Beispiel zum eigenen und zum Nutzen des Reiches nachahmen möge. Einmütig waren aber sämtliche Landtage in ihrer Stellungnahme zur ungarischen Frage. Der kurzfristige Ausgleich wie der langfristige wurden rundweg abgelehnt. Es wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß ein vollständiger Bruch allen ähnlichen Ausgleichen vorzuziehen sei.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Germanias Polizeiherrlichkeit.

Briefe aus dem Süden.

Von Karl Böttcher.

II.

Venua, im März 1907.

Hinein jagt der Schnellzug nach Venua, dem prächtigen

Ah, wie oft schon grüßte ich die an weitgeschweifte Bucht hingestreckte, alte Seestadt mit ihren hohen Palästen, lebensvollen Straßen, ihrem mastenreichen Hafen und dem kühn aufragenden, schlanken Leuchtturm!

Schwermütig und stolz düstern Zypressen zum Frühlingshimmel empor. Hinaus in fernste Horizonte erglänzt das blaue Meer. O großes, stilles Leuchten!

Was? In dieser landschaftlichen Herrlichkeit so wenig Polizei sichtbar? So viel ich auch in der Stadt auf und nieder steige, wie selten, daß ich etwas wie einen „Schutzmann“ begegne. Um Gotteswillen — ein so furchtbarer „Mangel“ ist möglich in dieser mangelhaften Welt?

Freilich; über dem sonnenvollen Italien schattet keine Polizeiwolke wie über unserem Deutschland, dem Land der warmherzigsten Polizeifürsorge, dieser Art großer Kinderstube voll grüseligem Wagnen vor dem schwarzen Polizeimann, der so wacker den Bafel schwingt.

Drum bei allem Wichtigem, das in Deutschland in Szene gehen soll, vorher immer die ängstliche Frage: „Was wird die Polizei dazu sagen?“ Polizisten sind, wie Staatsanwälte, stets Leute des „anderen Standpunktes“.

So leidet unser Vaterland an chronischer Polizeikrankheit. So flott es sich auch, gleich den anderen fortgeschrittenen

Ländern entwickeln möchte und kühn vorwärts streben möchte — ach, es prallt zurück an Polizeimauern! —

Auch hier in Venua wiederholt sich mir eine alte Beobachtung. . . .

Der deutsche Durchschnittspolitiker, welcher zum erstenmal im Süden reist, ist für die tausendfache Schönheit des Südens blind. Hat nur ein offenes Auge für „den Schmutz“, für das Zubereiten der Speisen „mit Del“, für „zubringliche Bettler“. Vor allem aber für — den großen „Mangel an Polizei“.

Ihm fehlt unter dem blauen Himmel die übergeschäftigte Polizeibevormundung, unter deren weitklasternden Fittichen er sich daheim so geborgen fühlt. Er vermisst diese Wohltat wie ein Kind, welches vom Schürzenzipfel der Mutter gegängelt wird. In phantastischer Furcht findet er sogar, daß man in Italien „nirgends seines Lebens sicher“ ist, und in sein Herz schleicht sich etwas wie — Polizeihemweh.

Weite konservative Kreise in Rußland betrachten ihre gegenwärtigen politischen Schauerzustände als eine Art Maienblüte, welche herrlichsten Sommer verheißt. Sie sind empört, wie das fortgeschrittene Ausland daran herumrädern kann.

So der deutsche Michel gegenüber seiner geliebten Polizeibevormundung.

Jedes Land hat diejenige Polizei, welche es verdient: Rußland und Deutschland die Polizei eines gewissen Absolutismus, Italien und Frankreich die Polizei der Eleganz, England und Amerika die Polizei der Freiheit.

Eine beinahe stehende Rubrik in einer großen Zahl von deutschen Zeitungen ist die Rubrik: „Polizeiliche Mißgriffe“. Aus allen deutschen Gauen muß man von dieser tropisch-wuchernden Pflanzung hören, wo alles nur so drauflos sproßt und blüht. Will man solchen Mißgriffen mehr Beachtung schenken, es geht einem wie beim Sternzählen bei

bevölktem Himmel; man entdeckt zwei . . . fünf . . . zwanzig . . . Und schließlich blicken sie in unzähligen Mengen auf.

Eigentlich, daß bei den gerichtlichen Nachspielen solcher Mißgriffe die Polizei gewöhnlich nicht in Wirklichkeit auf der Anklagebank sitzt, um sich wegen Gewalttätigkeit und Willkür zu verantworten, sondern nur moralisch. Bestraft werden in den allermeisten Fällen nur „die andern“.

Bei dem bekannten Hamburger Polizeiskandal wurden seitens der Polizei viele, viele verwundet, von denen zwei infolge der Verwundungen sogar starben. Doch einzig und allein eine Dame, welche sich ob des Verhaltens der Polizei gebührend entrüstete, wurde — bestraft.

Beim Breslauer Polizeiskandal konnten die angeblich „Schuldigen“ nur dadurch ausfindig gemacht werden, als man die von der Polizei Verwundeten anklagte. Wenn jener Arbeiter, dem ein Schutzmann die Hand abhackte, nicht unter Anklage kam, es war nur möglich, weil der Handhacker nicht ausfindig gemacht wurde, um als Zeuge — gegen den verstümmelten Arbeiter aufzutreten.

So wird bei polizeilichen Mißgriffen die Polizei von unseren Gerichten zumeist — freigesprochen. Ich komme auf diese umflorte Erscheinung von Rom aus zurück.

Die Polizei ergeht sich in Mißgriffen sogar gegenüber patriotischer Begeisterung, wie sie hierfröhliche Hurrahschreier herumknattern. Selbst Blätter, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die „Kreuzzeitung“, mußten sich darob entrüsten.

Polizeimißgriffe! Die apartesten dieser Leistungen muß man verewigen und sie so der Verachtung und dem Gelächter der späteren lichtvolleren Jahrzehnte überliefern.

Im allgemeinen: Wenn das deutsche Volk eines der vielen patriotischen Feste feiert, sich in geschwollenen Worten und höchsten Lobhudeleien ergeht, sich gewissermaßen in

Rundschau.

Die Entrevue Tittoni-Bülow.

Der „Corriere de la Sera“ bringt einen offenbar inspirierten Artikel über die Begegnung Tittoni mit Bülow. Er betont, daß der deutsch-englische Antagonismus und die englisch-französische Entente sowie endlich die Verjöhnung Italiens mit Frankreich eine ganz neue Situation geschaffen. Trotzdem sei es notwendig, daß die Trippelallianz fortbestehe. Der Beitritt Italiens zur französisch-russischen Allianz könne unabsehbare Folgen haben. Der Dreibund, so schließt das Blatt, ist also noch immer nützlich und notwendig. Man kann wohl erwägen, wie man seine Mängel beseitigen kann, wünscht aber nicht, ihn aus der Welt zu schaffen. In dieser Richtung ist Bülow der beste Mitarbeiter der Politik, die unsere Regierung will und verfolgt. Blättermeldungen zufolge wird Minister des Äußern Tittoni heute abends in Rapallo eintreffen. Wahrscheinlich wird Tittoni noch an demselben Abend mit dem deutschen Reichskanzler Fürsten Bülow zusammentreffen.

Englische Flotte.

Am 16. d. hat die britische Admiralität der Welt eine Ueberraschung bereitet, indem der in tiefstem Geheimnis fertiggestellte Panzerkreuzer „Indomitable“ in Glasgow vom Stapel gelassen wurde. Es ist dies der größte jetzt existierende Panzerkreuzer, und trotz des Geheimnisses, das bezüglich dieses Schiffes bewahrt wurde, veröffentlichten die englischen Blätter nachstehende Daten über dasselbe: Länge 520 Fuß, Displacement 17.250 Tonnen, Geschwindigkeit 25 Knoten; Pferdekraft 41.000; Kosten 1.744.000 Pfund Sterling. Turbinenmaschinen, Bewaffnung acht bis zwölfschüssige Geschütze. Zwei andere, ganz gleiche Schiffe, der „Inflexible“ und der „Invincible“, werden heute 30. d., beziehungsweise am 13. April vom Stapel gelassen. Die Publizierung dieser so außerordentlichen Verstärkung der britischen Flotte wird von der öffentlichen Meinung Englands mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Einigermaßen beeinträchtigt wird diese Befriedigung durch den Umstand, daß das „Berliner Tageblatt“ die Nachricht veröffentlicht, der neue deutsche Panzerkreuzer „Ersatz F“ werde mit 19.200 Ton. Wasserverdrängung, 50.000 Pferdekraften und 25 Knoten Geschwindigkeit die neuen englischen Panzerkreuzer ganz bedeutend übertreffen. Weiter ist in demselben Blatte zu lesen, daß die beiden neuen Linienenschiffsbauten „Ersatz Bayern“ und „Ersatz Sachsen“ besondere Ueberraschungen sein dürften, und daß die neuen Torpedoboote einen Tonnengehalt von 600 Tonnen haben dürften. Jedenfalls sind diese Schiffsbauten sowohl auf englischer als auch deutscher Seite ein sonderbares Präliminar zur Haager Friedenskonferenz.

Die Lage in Rumänien.

Aus Wien wird vom 29. d. telegraphiert: Nachrichten aus den Distrikten der Walachei lauten beunruhigend. Im Giurgewoer Distrikt wurden zwei große Aufrührerbanden von den Truppen umzingelt und vernichtet, wobei mit Kanonen geschossen wurde. Drei Dörfer sind zerstört. Unter den getöteten Aufrührern befinden sich auch Lehrer und Geistliche. Amtlich wird gemeldet, daß gegenwärtig der Aufstand in den Distrikten Teleorman und Oltenien den größten Umfang haben, dann kommt Romanas, Mehedinj und Dolj. In den Distrikten Dimbowiza, Blasca und Rinnit Serat machte die Pazifizierung Fortschritte. Es verlautet, daß im Moldauischen Distrikt Asau und Brusturoafe eine sehr bedenkliche Bewegung sich zeigt. Flüchtlinge aus dem Bezirk Blasca berichten, daß die Situation in der Walachei trostlos ist. Aus der Bewegung ist ein Bauernkrieg geworden, und das Landvolk verübt unbeschreibliche Greuel. Der Präsekt Manu des Bezirkes Oltenien in der Walachei ist schwer verletzt. Viertausend Bauern des walachischen Bezirkes Tirgovisti haben sich zusammengeschlossen, um nach Bukarest zu ziehen. Der Weg beträgt ungefähr achtzig Kilometer. — Immer schrecklichere Greuelthaten der Bauern werden aus den Be-

zirten bekannt. Der Leiche des Gutsbesizers Ternoveanu, der auf qualvolle Weise ermordet worden war, stopften die Bauern Erde in den Mund und schrien dabei: „Da hast du Erde, jetzt kannst du dich sattessen!“ Im Dorfe Bailetti öffneten die Bauern das Grab des vor einem Jahre gestorbenen Sohnes des Gutsbesizers Sabrovanu und schändeten die Leichenreste. In Crimpoia töteten sie den Gutsbesizer Nimitceanu und warfen den Leichnam ins Wasser. Ganze Distrikte des Landes wurden in Flammen gesetzt. Das Dorf Livezi ist zehn Kilometer von Craiova entfernt, und in der Stadt sieht man den grellen Feuerchein der angezündeten Getreidehaufen. Das größte Dorf Rumaniens, Bailesti, das zehntausend Einwohner hat, steht seit mehreren Tagen in Flammen. Die Bauern haben ihre eigenen Wohnhäuser angezündet und warfen alles Brennbares, das sie erwischen konnten, in die Flammen, um den Brand zu schüren.

Marokko.

Frankreich betreibt mit allem Eifer die Vorbereitungen zur Besetzung von Udja, das es, einmal in Besitz genommen, schwerlich wieder räumen wird. Alle gegenseitigen Versicherungen dürfen darüber nicht täuschen. Die Konzentration der Truppen in Lalla-Marina soll in 48 Stunden beendet werden. General Plantey wird sich nach Lalla-Marina begeben, um die Vorbereitungen zu überwachen. Die Besetzung von Udja dürfte in friedlicher Weise erfolgen, da sie nicht den Charakter eines aggressiven Vorgehens gegen Marokko besitzt. Die in Udja ansässigen Europäer verließen die Stadt unter Zurücklassung ihrer Mobilien und Effekten in den versperrten Häusern. In Udja herrscht volle Ruhe.

Unser neues Feldgeschütz. Endlich ist die vielumstrittene Frage der Einführung neuer Geschütze gelöst. Mit unserem alten Geschütz, das nach jedem Schusse wegen des Rücklaufes neu vorgeführt und gerichtet werden mußte, konnte man nur 4 bis 6 Schuß in der Minute abgeben, während mit dem neuen Geschütz 19 bis 21 Schuß in der Minute abgegeben werden können. Die neue „Feldkanone“ ist ein Rohrlaufgeschütz mit Schußschilde; das Kaliber beträgt 8 Zentimeter. Die größte Schußweite beträgt 6100 Meter mit Brennzünder und 6800 Meter mit Aufschlagzünder beim Geschöß, die Anfangsgeschwindigkeit des Geschößes beträgt 500 Meter in der ersten Sekunde. Dem neuen italienischen Feldgeschütz steht das unsere trotzdem an Beweglichkeit, Wirkungsfähigkeit und Munitionsausrüstung bedeutend nach. Vorläufig bleiben die neuen Kanonen als wertloses Material in den Magazinen, denn wir haben zu ihrer Bedienung weder die nötige Mannschaft, noch die erforderlichen Pferde!

Der ausgebliebene Weltuntergang. Diese Astronomen haben wieder einmal großes Unheil angerichtet und die Menschheit in ganz unbegründete Furcht und Aufregung versetzt. Für vorgestern war eine Karambolage unseres Planeten mit irgend einem aus dem Weltraum dahergekommenen Kometen in Aussicht gestellt und es war so rein gar nichts zu verspüren, was nur einigermaßen an ein so gruseliges und wirkliches „Weltereignis“ gemahnt hätte. Nehmen wir also an, es ist ein Rechenfehler unterlaufen. Bei den unheimlichen Biffertkolonnen, mit welchen die Astronomen manipulieren, kann es leicht vorkommen, daß so ein „Frtümerl“ von etlichen hunderttausend Kilometern unterläuft, wozu noch kommt, daß der avisierte Weltenbummler von irgend einem anderen Weltkörper abgelenkt wird und dann sind die ganzen Bahnberechnungen und Prophezeiungen über den Haufen geworfen. Irgendwo muß aber dieser „Weltenbummler“ hingekommen sein, der den Astronomen ein so arges Schnippchen geschlagen hat. Darüber wird wohl erst in einiger Zeit Aufklärung erfolgen; vorläufig steht nur fest, daß die Osterfreuden, falls das Wetter nichts Böses im Schilde führt, durch keine Weltkatastrophe vereitelt sein werden.

Bestrafte Ledigkeit. Der Bürgermeister Bennet von Fort Dodge in Iowa, Vereinigte Staaten, hat ein Nadelmittel ergriffen, um endlich einmal dem verderblichen Jung-

gesellenleben ein Ziel zu setzen. Bennet hat in seinem Stadtrat einen Antrag eingebracht, der für alle Unverehelichten des schönen Städtchens ein drohendes Ultimatum bedeutet. Die Junggesellen und die Jungfrauen stehen plötzlich vor der Alternative, zu zahlen oder zu heiraten. Und man erwartet daher, daß in diesem Frühjahr die Eheschließungen in Fort Dodge kein Ende nehmen werden. Denn Bürgermeister Bennet dringt darauf, daß jeder heiratsfähige Unehelicher bestraft werde, und sein Vorschlag ist vom Stadtrate bereits votiert. „Alle Personen im Alter von 25 bis 45 Jahren, die geistig und körperlich normal und trotzdem ledig geblieben sind, werden aufgefordert, binnen 60 Tagen in den heiligen Ehebund zu treten, widrigenfalls sie mit einer Geldstrafe von 40 bis 4000 Mark belegt werden.“ So besagt das neue Gesetz, und als es angenommen wurde, ertönte von allen Seiten begeisterte Zustimmung.

Die Grabstätte der Frau v. Stein. Seit Jahren befindet sich die Grabstätte der Frau von Stein, der berühmten Freundin Goethes, in einem höchst unwürdigen Zustande. Charlotte von Stein wurde nach ihrem am 6. Januar 1827 erfolgten Hinscheiden auf dem alten Friedhof zu Weimar in dem Steinischen Erbbegräbnis an der Mauer die den alten Friedhof vom neuen trennt, beigesetzt. Als man dann aber eine Verbindung zwischen dem alten und dem neuen Friedhof herstellte, durchbrach man die trennende Mauer gerade an dem Steinischen Erbbegräbnis, und nun ging viele Jahre der Weg, den alle Leichenzüge nach dem neuen Friedhof nahmen, über die Gruft der Frau v. Stein hinweg. Goethe-Berehrer und besonders Berehrerinnen, die das Grab der von Goethe einst so heiß geliebten Freundin suchten, vermochten es nicht zu finden. Neuerdings haben sich nun, nach der „Köln. Ztg.“, die Weimarer Friedhofsverhältnisse geändert; die Leichenzüge nehmen einen anderen Weg, und daraufhin hat denn die Goethegesellschaft an die Gemeindebehörde zu Weimar das Gesuch gerichtet, die Mauer (an der übrigens noch viele Berühmtheiten aus Alt-Weimar ruhen) zu schließen und das Erbbegräbnis der Familie von Stein wieder in einen würdigeren Zustand zu versetzen. Zugleich erbot sich die Goethegesellschaft, die erforderlichen Kosten zu tragen. Diesem Gesuch hat der Gemeinderat in seiner Sitzung am 15. d. entsprochen. Es wird also demnächst die Grabstätte der Freundin Goethes wieder aufzufinden sein; doch gedenkt man, sie auch noch besser zu kennzeichnen. Es ist der Plan aufgetaucht, das Grab der Frau v. Stein mit deren Medaillonbildnis zu schmücken; wahrscheinlich wird sich schon in nächster Zeit ein Ausschuß bilden, der die nötigen Schritte zur Errichtung eines Grabdenkmals für jene wunderbare Frau einleitet, die viele Jahre lang den Dichterkönig zu fesseln wußte, und der dieser selbst gestand:

Kannstest jeden Zug in meinem Wesen,
Spätest, wie die reinste Nerve klingt,
Könntest mich mit einem Blicke lesen,
Den so schwer ein menschlich Aug' durchdringt.

Tropfdest Mäßigung dem heißen Blute,
Richtetest den wilden, irren Lauf,
Und in deinen Engelsarmen ruhte
Die zerstörte Brust sich wieder auf.

Die nächste Ausgabe des Blattes erfolgt Dienstag um 6 Uhr früh.

Polales und Provinziales.

Konteradmiral v. Jedina. Die Befürchtungen, die sich seinerzeit an den längeren Urlaub des Konteradmirals Ritter von Jedina knüpften, erfüllen sich glücklicherweise nicht. Konteradmiral v. Jedina, anerkanntermaßen einer unserer tüchtigsten Offiziere, kehrt demnächst nach Pola zurück, um seinen neuen Wirkungskreis anzutreten. Der Kaiser hat nämlich den Konteradmiral Leopold Ritter v. Jedina zum Präses des Marinetechnischen Komitees ernannt. Jedina ist der ranghöchste Konteradmiral der Kriegsmarine und wird zum Waiertem die Vizeadmiralscharge erreichen.

Die Versorgung der Militärwitwen und Waisen. In Durchführung des mit 1. April d. J. in Wirksamkeit tretenden Gesetzes über die Versorgung der Witwen und Waisen nach Militärpersonen veröffentlicht das letzte Militärverordnungsblatt die diesbezüglichen Bestimmungen, aus denen hervorgeht, daß die Versorgungsgenüsse jener Witwen und Waisen, deren Gatte, bezw. Vater nach dem 31. März 1907 gestorben ist, in dem Falle, als dem Verstorbenen der Titel und Charakter der nächsthöheren Charge verliehen wurde, in dem für diese höhere Charge festgesetzten Ausmaße auszufolgen sind. Der Titel allein begründet keinen Anspruch auf die den höheren Chargen entsprechenden Versorgungsgenüsse. Jenen Witwen, die im Genusse des fünfzigprozentigen Zuschusses zur Witwenpension stehen, gebührt dieser Zuschuß nach Maßgabe der neu bemessenen Pension. An Stelle des gesamten bisherigen Witwenversorgungsgenusses ist die nunmehr gebührende Pension flüssig zu machen. Der etwaige Mehrbetrag, um den der bisherige Gesamtbezug den Betrag der neuen Pension übersteigt, ist als Gnadenzulage anzuweisen.

Auflösung der Marineunterrealschule. Mit den gestern eingegangenen Protesten gegen die Auflösung der Marineunterrealschule wurde die Gesamtsumme von 350 Protesten erreicht. Nichtsdestoweniger wird hiermit zur weiteren regen Beteiligung an den Protesten aufgefordert. An jeden Einzelnen, der sich dem Proteste gegen die Auflösung der Anstalt angeschlossen hat, sei die bringende Bitte gerichtet, er möge in seinen Bekanntenkreise für diese wichtige Angelegenheit Propaganda machen. Es wurde schon einmal erwähnt und wird mit allem Nachdruck wiederholt, daß selbst die größte Empörung nichts fruchtet, wenn sie sich nur in intimer Umgebung äußert. Wir müssen mit unserer Meinung offen herausrücken. Gleichzeitig sei ein Appell an die Frauen gerichtet. Mögen sie, denen es nicht gleichgültig bleiben kann, welchem Schicksale ihre Söhne entgegengehen, in dieser hochwichtigen und ernstesten Frage gleichfalls Stellung nehmen oder das vielgerühmte Szepter gebrauchen, das oft

Betrunktheit von Wasser befindet, hat es polizeiliche Belästigungen nicht zu fürchten.

Wohl kaum ist es übertrieben, was ein Wigblatt von der Kaskemme berichtet:

„Kinder!“ schreit der Wirt, „der Schutzmann kommt! Schnell singt ein frommes Lied!“

Und aus Vagabundentehlen erbraust der Singsang: „Fe—st steh—t und treu die Wacht, die Wa—cht a—m Rhe—n!“

So wird der Herr Schutzmann mit Religion und Patriotismus beschwichtigt.

Von Genua aus unternehme ich einen Ausflug nach dem gefeierten Carrara . . .

Hoch von Berggipfeln hernieder seltsam weißes Leuchten. Sind es Schneefelder? Eisgehänge? . . .

Storienweiß fließt es in Talpalten, säumt Höhenzüge, blickt im Sonnenlicht weit hinaus auf blauende Meeresswogen . . .

Wie? Das alles sollen Marmorwände sein? —

Ich nähere mich den weltberühmten Marmorbrüchen.

Vorwärts, ihr Venker der Völker, ihr Dichter, ihr Staatsmänner, ihr führenden Geister — etwas getan für den Fortschritt der Menschheit! Marmorvortrag zur Verherrlichung eurer Heldentaten ist hier auf Jahrtausende hinaus vorhanden.

Eigentümlich, daß nie m a l s ein Denkmal die Großtaten eines — Polizeimenschen der Unsterblichkeit überliefert. Etwas eines hervorragenden Polizeiministers oder Polizeipräsidenten, der einer ganzen Weltstadt, ja einem ganzen Staat eine gewisse Polizeiphysiognomie aufprägte . . .

Stets hat solch ein Wackerer „sein Bestes“ getan. Sei, wie ihm große Polizeigedanken zufliegen, neue Ideen entgegenzurollen! Wie er in polizeilichen Weibestunden nur so aus dem Vollen schuf! Immer neue Schwierigkeiten für die liebe Publikum fielen ihm ein. Er hat sein Gehirn

martert, wie eine beinahe hermetisch verschlossene Straßenabsperrung am effektivsten zu erzielen ist. Er war produktiv wie ein lyrischer Dichter. Und alles zum Wohl des Staates.

Und trotzdem — nicht ein einziger solch verdienstvoller Staatsdiener hat ein öffentliches Denkmal! Hat in Deutschland, wo man sonst mit Denkmälern nur so herumwirft, wo selbst Geisteshelden wie der alte Wrangel, von dem man nichts weiter weiß, als daß er „mir“ und „mich“ verwechselte, sich des Vollbesizes eines Denkmals erfreuen, nicht das kleinste Denkmalsstückchen!

Ach, wie dem Mimen, slicht die Nachwelt auch dem Polizisten keine Kränze!

Das Reich des Marmors, soweit es als Quittung für unsterbliche Taten verwendet wird, scheint das einzige Reich zu sein, wo die deutsche Polizei nichts zu kommandieren hat.

Wenn sie wenigstens gewisse Denkmäler, wie man sie bei der deutschen Denkmalsepidemie leichtsinnig in die Unsterblichkeit einzuschmuggeln sucht, nach ihrer Legitimation fragen wollte! Aber auch davon macht sie keinen Gebrauch.

So tief auch diese Polizei ihre Furchen ins Land zieht — ihrer Aertätigkeit entspricht nicht das bescheidenste Pflänzchen des Nachruhms. Wenn trotzdem manch großer Polizist in der Geschichte weiterlebt, so nur wegen seiner Schauer, niemals wegen seiner Großtaten. So etwas gibt zu denken.

Ja, „Marmordenkmal“ und „Polizei“ — es gibt Worte, die sich besser reimen. —

In südlicher Sternennacht sitze ich auf der Terrasse. Ich träume von weißen Tempelhallen, von leuchtenden Monumenten mit großen, goldenen, tiefeingegrabenen Inschriften, herrlichen Frauengestalten, die sich im weichen Mondlicht der Sommernacht zwischen dunklen Zypressen erheben . . .

Nein, jetzt denke ich nicht mehr an die deutsche Polizei.

so große Wunder bewirkt. Anmeldungen sind von morgen angefangen bis Dienstag der Redaktion des Blattes, Piazza Carlo Nr. 1, schriftlich beizubringen. Vom Dienstag angefangen werden auch mündliche Anmeldungen zwischen 5 Uhr nachmittags und 6 Uhr abends in der Redaktion wieder entgegengenommen.

Schiffsartillerie im Kampfe mit modernen Schiffsanzern. Im Wiener Militärkasino hielt kürzlich der Marineartillerieingenieur Gertscher einen Vortrag über den Kampf der Schiffsartillerie gegen den modernen Schiffsanzern und unterstützte seinen Vortrag in wirksamer Weise an der Hand einer Reihe von Tabellen und Skizzenbildern. Der Vortragende erwähnte einleitend die auf dem Gebiete des Panzerwesens im Laufe der letzten Jahrzehnte gemachten Fortschritte. Ingenieur Gertscher beschäftigte sich hierauf mit den im letzten ostasiatischen Kriege gesammelten Erfahrungen, die ergeben haben, daß die Schiffsartillerie im allgemeinen nicht in der Lage war, panzerdurchschlagend zu wirken, daß aber die japanischen Geschütze durch ein wohlgezieltes Granatenfeuer die russischen Schiffe niederzukämpfen vermochten. Auf Basis dieser Erfahrungen müssen die Aufgaben der Schiffsartillerie dahin festgelegt werden, daß diese nebst einer guten, wenigstens auf nähere Gefechtsdistanzen erzielbaren Panzerwirkung auch imstande sein soll, auf große Entfernungen (das sind Distanzen von 8000—10.000 Meter) ein wirksames Granatenfeuer abzugeben. Mit Hilfe der Kleinkalibrigen Geschütze sollen feindliche Schiffe auf Distanzen von 4000 bis 5000 Meter in einem intensiven Massengranatfeuer überschüttet und Torpedoboote rechtzeitig abgewehrt werden können. Bei Besprechung der in der Lafettenkonstruktion gemachten Fortschritte hob Ingenieur Gertscher die von den Stoda-Werken erzielten günstigen Resultate lobend hervor und besprach insbesondere die vom österreichischen Vizeadmiral Ripper erdachte Konstruktion der geteilten Richtungsrichtung, die ein rascheres Richten und rascheres Schießen ermöglicht. Besonderes Interesse riefen die Mitteilungen des Vortragenden über die Schießübungen im vergangenen Jahre hervor. Für das 15 Zentimeter-Geschütz ergaben die Resultate durchschnittlich in 120 Sekunden von elf abgegebenen Schüssen acht Treffer. Die Resultate sind demnach mindestens gute zu nennen. Aus einer Reihe von Projektionsbildern gingen die neuesten Errungenschaften der Lafettenkonstruktion und der Panzerplattenbeschreibungen ganz deutlich hervor und zeigten die kolossale Ueberlegenheit der belappten Geschosse.

Platzkonzert auf dem Foro. Morgen vormittags findet auf dem Foro ein Platzkonzert der städtischen Musikkapelle statt. Das Programm ist folgendes: 1. Thoman: „Allegro“, Marsch; 2. Peter Mascagni: Vorspiel und sizilianisches Lied aus der Oper „Cavalleria rusticana“; 3. Rikley: „Die Klosterkirche“; 4. Liszt: „Zweite ungarische Rhapsodie“; 5. Smareglia: Potpourri aus der Oper: „La notte di S. Silvestro“; 6. Tiozzo: „Club Ideale“, Schlußmarsch. Das Konzert beginnt um halb 12 Uhr vormittags. Das morgige Platzkonzert steht im festlichen Zeichen. Morgen sind es nämlich 8 Jahre, daß die städtische Musikkapelle gegründet wurde. Die Mitglieder der Kapelle rücken aus diesem Anlasse in ihrer Paradeuniform aus.

Theater. Morgen eröffnet das Wiener Operettenensemble die Reihe seiner für fünfzehn Abende berechneten Vorstellungen. Zur Aufführung gelangt die Operette „Der gelbe Gott“ von Viktor Leon. Montag wird die Operette „Frühlingsluft“ gegeben. Am Dienstag gelangt Jacques Offenbach zum Worte. Gegeben wird „Die schöne Helena“.

Osterprozession. Gestern abends fand, wie alljährlich, die Osterprozession statt. Ein außerordentlich zahlreicher Zug bewegte sich in der üblichen Weise von der Domkirche über die Riva, durch die Arsenalsstraße, Via Barbacani, Via Giulia, Sergia, Randler und löste sich, nachdem die Domkirche erreicht worden war, wieder auf.

Für die Muhestunden. Wer seine Muhestunden angenehm ausfüllen will, abonniere sich auf „Schmidt's Journal-Veserzettel“, der sich immer größerer Beliebtheit erfreut. Eine Fülle interessanter und unterhaltender Zeitschriften ist hier für wenig Geld zu haben. (Näheres siehe im Inseratenteil des Blattes.)

Ubofahrten nach Dalmatien. Der Oesterreichische Lloyd macht aufmerksam, daß mit Beginn dieser Woche der neue dalmatinische Fahrplan in Kraft getreten ist, so daß von Triest und Pola nunmehr jeden Tag eine Abfahrt nach Dalmatien stattfindet. Zu den bisherigen Linien sind neu dazugekommen: Die beschleunigte Warenlinie Triest—Gattaro, ab Triest jeden Sonntag früh und die beschleunigte Eilinie Triest—Grawosa, ab Triest Montag 8 Uhr früh, welche ebenso wie die Donnerstag-Eilinie Triest—Gattaro durch den Doppelschrauben-Eildampfer „Graf Wurmbrand“ bedient wird.

Aus den Kundmachungen für Seefahrer. Der Brücken auf der Bank in der Anfahr von Isto, auf zwei Kabel 245° vom Feuer von Zapuntello, steht nicht am Westrande dieser Bank, sondern etwa 20 Meter Nordost von seiner bisher angegebenen Lage, und zwar auf der leichtesten Stelle der Bank in 22 Meter Tiefe. — Laut Mitteilung des l. u. l. Kommandos S. M. S. „Pelikan“ ist die im Hafen Inglesse, S. Giorgio, Insel Lissa, gelegene Vertäuberboje nicht mehr vorhanden und endgiltig eingezogen worden. — Infolge von Beschädigungen, welche die Verlängerung des Wolos von Manfredonia durch Seeegang erlitten hat, ist das elektrische rote feste Feuer, welches das Ende bezeichnet, um 50 Meter nach einwärts verlegt worden. Schiffe müssen sich daher auf entsprechende Entfernung von diesem Feuer halten. — Küste von Italien. Durch das Observatorio Patriarcale von Venedig wird ein Zeitignal gemacht mittelst eines roten Ballons, welcher auf der Terrasse dieses Observatoriums selbst, im Seminar von Venedig installiert ist. Der Ballon wird zwei Minuten vor dem Signal gehißt und um Mittag mitteleuropäischer Zeit fallen gelassen. Zur Zeitangabe bedient sich das Observatorium eines Chronometers, welches zweimal wöchentlich mit dem Chronometer des Hydrographischen Amtes in Genua auf telegraphischem Wege verglichen wird. Die genaue Position

dieses Zeitsignals ist nicht angegeben. (Ungefähre Lage: 45° 25' N-Breite und 12° 20' O-Länge.)

Böglingsplätze in der Marineakademie. Mit Beginn des nächsten Schuljahres (16. September) werden in der l. u. l. Marineakademie in Fiume voraussichtlich zirka 35 Böglingsplätze (ganz- und halbfreie Aerial-, dann Zahl und Stützungsplätze) zu besetzen sein. Der Eintritt findet nur in den 1. Jahrgang statt. Die gedruckten vollständigen Aufnahmebedingungen sind durch E. W. Seidel & Sohn in Wien zu beziehen und werden auch vom Reichskriegsministerium, Marineektion, vom Hafensamrat in Pola, Seebezirkskommando in Triest und Marineakademiekommando in Fiume auf Verlangen verabsolgt. Gesuche um Aufnahme in die l. u. l. Marineakademie sind an das l. u. l. Reichskriegsministerium, Marineektion, Wien, zu richten und jene von im Staats- (Post-) Dienste stehenden Personen durch die vorgelegte Behörde und von Privatpersonen durch das nächste Militärplatz-, Stations-, Ergänzungsbereichskommando einzusenden. Dieselben müssen bis längstens 31. Juli beim Reichskriegsministerium, Marineektion, eingelangt sein.

Fußballmatch. Das für morgen nachmittags angesagte Fußballwettbewerb zwischen dem Triester Turnverein „Eintracht“ und dem Polaer Fußballklub „Furia“ entfällt, weil ein hervorragendes Mitglied der Polaer Mannschaft erkrankt und kein Ersatz vorhanden ist. — Montag, den 1. April, findet zwischen dem Verein „Eintracht“ und den Maschinenjungen der l. u. l. Kriegsmarine ein Fußballwettbewerb statt. Das Match findet auf dem ehemaligen Infanterieregimentplatz statt und beginnt um 3 Uhr nachmittags. Die Freunde des Fußballsportes werden auf dieses interessante Wettbewerb aufmerksam gemacht.

Ostern im Postamt. Von keinem Postamt werden die Osterfeiertage freudig begrüßt. Heißt es doch, die Kräfte doppelt anzuspannen, um die enorme Fülle der Mehrarbeiten zu bewältigen. Für unser Postamt, das trotz aller Petitionen noch nicht über das erforderliche Personal verfügt, sind die Ostern besonders unangenehm. An gewöhnlichen Posttagen ist es schon schwer, der bedeutenden Arbeiten Herr zu werden. Um wieviel schwerer in den jetzigen Tagen. Kiesenladungen von Zeitungen, Büchern, Briefen, langen mit dem 11 Uhr-Zuge ein und am frühen Morgen, teilweise schon in der Nacht soll alles geordnet und zum Austragen bereit sein. Der infolge der Munizipalität der Triester Postdirektion auch unter diesen besonders erschwerten Verhältnissen nur zwei Beamte zur Verfügung stehen, diesen Dienst zu bestreiten, kann man sich ungefähr vorstellen, welche Anforderungen manchesmal an die betreffenden Beamten gestellt werden. Unter solchen Verhältnissen ist wirklich ein jeder zu bedauern, der sich den Staat zum Bräutigam gewählt hat. Daß man einen solchen Dienst auf die Dauer nicht aushalten kann, ist selbstverständlich. Meistens ist es Freund Hein, der sich solchen Glends erbarmt, nachdem die Lebenshydra ihr grausames Werk vollführt hat. — Es wäre höchste Zeit, daß die Postdirektion diesen skandalösen Verhältnissen ein Ende bereite. Erstens einmal ist es unmöglich, die Beamten und Diener dauernd zu diesen lebensgefährlichen Frohndiensten zu zwingen, und zweitens geht es nicht an, die Bevölkerung länger unter den Kalamitäten leiden zu lassen, die sich selbstverständlich aus dieser Knauerei der Postdirektion ergeben müssen.

Neuer Fiafertarif. Mit heutigem Tage tritt der von der „Giunta“ am 15. November ausgearbeitete und von der Statthalterei genehmigte Fiafertarif in Kraft. Der Tarif ist in der Buchdruckerei Rmpotic in italienischer Sprache erschienen. Eine deutsche Ausgabe folgt. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kaufleute verpflichtet sind, diesen Tarif stets mitzuführen und auf Verlangen vorzuzeigen.

Badeanstalt des Marineospitals. Von Sonntag, den 30. d. mittags bis einschließlich 1. April bleibt die Badeanstalt des Marineospitals für Auswärtige geschlossen.

Urlaube. L.-Sch.-L. Josef Jaffa u. Eder v. Orion ein dreimonatlicher Urlaub (Oesterreich-Ungarn); 4 Tage Stdt. Anton Reich (Laibach), Sch.-Db.-Ing. Josef Gronb (Sesana); 3 Tage Freg.-Kptn. Gustav Kosarek (Barcola), Korv.-Kptn. Oskar Rohen (Istrien), L.-Sch.-F. Julius Hild von Galanta (Budapest), Btm.-L.-M. (St.-U.) Karl Draeweky (Istrien), Btm.-G.-M. (St.-U.) Mathias Rubec (Istrien); 2 Tage L.-Sch.-F. Alfred Dietrich von Sachsenfels (Istrien), Art.-Ing. Maximilian Muschka (Matteria), Art.-Ing. Hugo Fiebinger (Laibach), M.-M.-Offz. 3. Kl. Hr. Gilbert Bugel (Fiume), Wf. Ernst Altenburger (Istrien).

„L'Eco dell' Adriatico“. Mit heutigem Tage stellt der „L'Eco dell' Adriatico“, Organ der „Indipendente“, sein Erscheinen ein. Wie wir hören, wird diese Tatsache mit der Angabe motiviert werden, daß die Konzession zur Eröffnung einer eigenen Druckerei nicht erteilt wurde. Diese Konzession wurde tatsächlich nicht erteilt. Auch die hiesigen Buchdruckereibesitzer hatten gegen die Eröffnung der Druckerei, die jedenfalls mit der Zeit auch die Konzession für sämtliche Druckarbeiten angestrebt hätte, protestiert. Die Gründe für die Einstellung des Blattes sind indessen nicht in der Konzessionsverweigerung zu suchen, sondern in den veränderten politischen Verhältnissen. Begründet wurde die Zeitung, wie schon erwähnt wurde, von der italienischen Unabhängigkeitspartei, den „Indipendente“. Da sich die Mitglieder dieser Partei vor kurzer Zeit den Liberalen angeschlossen haben (Giornaletopartei), verlor der „Eco dell' Adriatico“ jeden Rückhalt und die unausschließliche Konsequenz dieser veränderten Verhältnisse ist die Auflösung des Blattes. Der „Eco dell' Adriatico“ hat vier Monate bestanden.

Blinder Feuerlärm. Gestern abends wurde der hiesigen Feuerwehr signalisiert, daß in Fasana ein Brand zum Ausbruch gekommen sei. Die Feuerwehr machte sich mit lobenswerthem Eifer auf den Weg, um zu retten, was zu retten war. In Fasana angelangt, mußte sie aber die unangenehme Entdeckung machen, daß überhaupt kein Feuer entstanden war. Ein dienstfertiger Feuermächter hatte sich nämlich das weithinleuchtende Feuer der Fackeln, die die Teil-

nehmer an der Osterprozession in Fasana getragen hatten, in irrtümlicher Weise ausgelegt.

Revolverattentat in einem Kaffeehaus. Aus Zara 28. d. wird gemeldet. In dem Cafe Cosmatende wurde gestern inmitten eines zahlreichen Publikums ein Revolverattentat verübt. Ein gewisser Josef Dorich feuerte gegen den Druckereibesitzer und Zeitungsherausgeber Spiridion Natale vier Revolvergeschosse ab, von denen drei trafen. Natale wurde schwer verletzt. Es liegt ein Racheakt vor.

Strenge Kontumaz. Mit Rücksicht auf einen in der Umgebung vorgekommenen Fall von Hundswut wurde auch für Pola die strenge Kontumaz angeordnet. Trotz dieses Umstandes und trotzdem schon zahlreiche Hunde vertilgt worden sind, finden sich in den Straßen der Stadt mehr Hunde ohne als mit Maulkorb. Angesichts der hohen Gefahr, der man in diesem Falle vorbeugen will, wäre es nicht unangezeigt, jene Personen, deren Hunde maulkorblos angetroffen werden, auch gesetzlich zur Verantwortung zu ziehen, wie das anderwärts unfehlbar zu geschehen pflegt. — Gestern wurde ein Knabe von einem Hunde gebissen. Gegen den leichtsinnigen Besitzer des Tieres wurde die Anzeige erstattet. Der Hund wurde dem Wajenmeister zur Beobachtung und Vertilgung übergeben.

Morgen Sonntag, 31. März, Montag, 1. April und Dienstag, den 2. April

Kinematograf „Edison“
nächst der Markthalle.

397 Programm der Herrenabende:
1. Santa Claus. 2. Abenteuerliches Frühstück. 3. Vogel-diebe. 4. Frisch angestrichen.

Eintrittspreise: I. Platz 60 Heller, II. 40 h, III. 20 h.

Drahtnachrichten.

Aus der Skupschtina.

Belgrad, 29. März. Da die Verhandlungen, welche zwischen der Regierung und den Jungradikalen bezüglich des Verhaltens der Polizeiorgane gegen oppositionelle Parteigänger seit längerer Zeit geführt werden, zu keinem Einvernehmen führten, gingen die Jungradikalen in der Skupschtina zur technischen Obstruktion über. Infolgedessen mußte die heutige Sitzung noch vor dem Eingange in die Tagesordnung geschlossen werden.

Aus Rußland.

Reval, 29. März. (Pet. Teleg.-Agentur.) Die Polizei verhaftete das aus 10 Personen bestehende Komitee der revolutionären Kampforganisation. Außer Waffen, Munition, Drucktypen und revolutionärer Literatur fand man Strichn und hohle Kugeln, die mit Strichn gefüllt werden sollten, sowie einen Beuteverteilungsplan für das ganze Reich. Nach diesem Plane sollen von einer Beute bis zum Betrage von 1000 Rubel drei zehntel, von einer Beute bis zum Betrage von 10.000 Rubeln sechs zehntel, und von höheren Beträgen zwei Drittel der revolutionären Kampforganisation zusteigen. Der Rest soll unter die Mitglieder der Organisation verteilt werden. Die heutige Verhaftung steht in Verbindung mit der Festnahme eines Redakteurs eines estnischen Blattes in Dorpat.

Die Dreadnought.

London, 29. März. Das Linienschiff „Dreadnought“ ist jetzt wieder nach Portsmouth zurückgekehrt. Wie von dort berichtet wird, wurden bei den vor Trinidad vorgenommenen Schießversuchen vier Geschütze auf einmal abgefeuert, ohne daß auch nur eine einzige Fensterscheibe in der Nachbarschaft gesprungen wäre. Das Schiff hat, was seinen Bau betrifft, keinen Schaden gelitten. Die Geschützsetzung ist außerordentlich widerstandsfähig. Der Verbrauch an Heizmaterial ist sowohl in voller Kraft wie bei Kreuzfahrten sparsam. Das Schiff bewegt sich ausgezeichnet auf See. Ein Nachteil ist nur, daß wegen der Turbinen die Maschinenräume sehr heiß sind. Die Rückreise ist von dem Schiffe bei einer Geschwindigkeit von 16 Knoten in neun Tagen, d. h. in einer um drei Tage kürzeren Frist zurückgelegt worden, als sonst Linienschiffe brauchen.

Marokko.

Madrid, 29. März. Hier herrscht bezüglich Marokko die Ansicht vor, Frankreich handle in vollem Rechte mit Rücksicht darauf, daß die in Marokko jüngst begangenen Uebelthaten eine Abnüdung verdienen, die eine Wiederholung solcher Vorfälle ausschließt. Dennoch hält man dafür, daß die durch die Zwischenfälle in Marokko geschaffene Situation eine sehr heikle ist und daß Frankreich in seinem Vorgehen sich von der größten Klugheit leiten lassen müsse.

Tanger, 29. März. Ein einheimischer Würdenträger stattete dem französischen Votschafter und dem Kommandanten der „Jeanne d'arc“ Besuche ab und versicherte, daß alle Maßnahmen getroffen worden seien, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Internationale Seeschiffahrt.

Dsaka, 29. März. (Deutsche Kabelgrammgesellschaft.) Die Hofen Kariska eröffnet eine neue Dampferlinie zwischen Japan und Amerika. Die Gesellschaft bestellte zu diesem Zwecke zwei Dampfer neuesten Systems auf der Werke in Kawasaki.

Eisenbahnkatastrophe.

Colton (Kalifornien), 29. März. Der Pacific-Expresszug, der von New-Orleans nach San Francisco verkehrt, überfuhr, mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen in der Stunde fahrend, eine Weichenstelle und entgleiste. Sechszwanzig Personen wurden getötet, hundert Personen verletzt, davon viele tödlich. Die meisten der Getöteten waren Italiener. Auf dem Orte der Katastrophe spielten sich herzerreißende

und fürchterliche Szenen ab. Viele der Verwundeten sind glücklich verstümmelt, mehrere Tote in schrecklicher Weise zugerichtet.

Wien, 29. März. Heute fand in der Hofburgpfarrkirche die Wöfson und die Grablegung mit dem üblichen Zeremoniell unter Teilnahme des Kaisers, der Erzherzoge, der obersten Hofchargen und des sonstigen Hofstaates statt.

Wien, 29. März. Das k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau erfährt, daß vom Unterrichtsministerium eine Anordnung getroffen werden sei, der zufolge auch an den Lehrer und Lehrerinnenbildungsanstalten die Aufnahmsprüfungen für den 1. Jahrgang, außer zu Beginn des Schuljahres, auch schon am Schlusse des der Aufnahme vorangehenden Schuljahres stattfinden hat, wie dies an Mittelschulen schon seit längerer Zeit üblich ist.

Petersburg, 28. März. Die Ermordung des Redakteurs Follis in Moskau ist augenscheinlich ein Werk der Schwarzen Hundert. Außer Follis erhielten noch viele Redakteure liberaler Blätter dieses Verbandes Drohbriefe. Auch der Deputierte Hessen, der in der Duma für die Abschaffung der Feldgerichte eingetreten ist, erhielt ein Todesurteil.

Petersburg, 29. März. Hier wurden gegen hundert Verhaftungen, wie verlautet, aus politischen Motiven vorgenommen.

Rom, 29. März. Kardinal Macchi ist heute morgens an den Folgen einer Augenentzündung gestorben.

New-York, 29. März. Das amerikanisch-jüdische Komitee, das sich zur Unterstützung der Juden in Rußland gebildet hat, beschloß, 200.000 Dollars den notleidenden Juden in Rumänien zuzuwenden.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Antes der k. u. k. Kriegsmarine vom 29. März 1907.

Allgemeine Uebersicht:

In der Luftdruckverteilung ist seit gestern nur insofern eine Aenderung eingetreten, als im NW eine neue Depression aufgetaucht ist. In der Monarchie zumeist heiter und ruhig; an der Adria teilweise wolfig bei schwachen Briesen aus NW-NW. Die See ist ruhig. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zumeist heiter, schwache vornehmlich NW-lige Winde, Morgennebel, Wärmezunahme.

Barometerstand 7 Uhr morgens 764.8 2 Uhr nachm. 762.0.
Temperatur . . . 7 . . . + 5.0°C, 2 . . . + 10.5°C.
Regenbeitrag für Pola: 95.0 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 8.0°
Ausgegeben um — Uhr — Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

28. März.

Hotel Central:

Dr. Rudolf Bergmeister samt Frau, Arzt, Wien — Friedrich Gfingler, Fabrikant, Wien — Josef Piranek, Musikinstituts-Direktor, Prag — Adolf Friedmann, Kaufmann, Wien — Sigfried Schneider samt Frau, Reisender, Wien — Dr. Johann Zechner, Arzt, Wien — Dr. Weißkirchner, Magistratsdirektor, Wien — Dr. Emil Kaufmann samt Frau, k. k. Universitäts-Professor, Prag — Anton Ernst Jarc, Gymnasial-Professor, St. Veit — Dr. Ambros Richter, Privatier, Wien — Otto Kohn samt Frau, Reisender, Wien — Franz Protisch, Reisender, Laibach — Dr. Friedrich Debl samt Frau, Hof- und Gerichtsadvokat, Salzburg — Dr. Bretislav Tolman samt Frau, k. k. Ingenieur, Abbazia — Ludwig Landmann samt Frau, Privatier, Triest — Johann Benk, Bildhauer, Wien — Karl Wach samt Frau, k. k. Professor, Wien.

Georg Chemetic, Weinhändler, Laibach — Otto Kern, Reisender, Klagenfurt — Dr. Jakob Bratt samt Sohn, Advokat, Wien — Zbislav Gregar samt Frau, Buchdruckereigentümer, Prag — Karl Kratochwil samt Frau, Ingenieur, Rijza — Hans Wild, Lehrer, Zara — Berthold Costa, Ingenieur, Villen — Vladimir Bernath, k. u. k. Linienfahrerin, Agram — Artur Giberti, k. u. k. Leutnant, Triest — Gustav Scherbaum samt Frau, Großindustrieller, Marburg — Dr. Karl Spavic, Arzt, Marburg — Dr. Lorenz Bozar samt Frau, k. k. Gymnasial-Professor, Laibach — Karl Thill, Kommerzialrat, Wien — Ignaz Samel, Reisender, Brünn — Bertrand Romberg, Kaufmann, Wien — Ludwig Währ, Professor, Wien — Dr. Franz Ritter von Janja, Hauptmannauditor, Laibach.

Hotel Stadt Triest:

Alexander Willincovic, k. k. See-Oberinspektor, Triest — Emil Dittrich, Oberleutnant, Graz — Dr. Anton Sandrin, Advokat, Binguente — Dr. Anton Kutler, Jurist, Klagenfurt — Michael Hofanek, Kaufmann, Spalato — Anton Morpurgo, Kaufmann, Triest — Domenikus Pupis, Lloyd-Maschinist, Triest — Karl Spidra, Beamter, Villach. Artur Hoffmann, Operettensänger, Baden — Franz Jung, k. k. Professor, Klagenfurt.

Hotel Imperial:

Viktor Reichberg, Beamter, Wien — Robert Köppel samt Frau, Beamter, Wien — Karl Wolff, Sportassistent, Wien — Karl Weiß, Reisender, Wien — Franz Schindler samt Frau, Beamter, Wien — Adolf Frankl samt Frau, Reisender, Wien — Aloisia Schmögger, Private, Wien — Anton Bergelt samt Frau, Doktor, Wien — Marie Fiebinger, Private, Grottau — Gottfried Moser, Fabrikant, Wien — Karl Kraft, Obermonteur, Wien — Johann Pencovich, Reisender, Triest — Josef Charoveth, Reisender, Linz — Leo Kaltenböck, Beamter, Wien — Georg Semeraj, Grundbesitzer, Triest.

Julius Schwarz, Reisender, Wien — Dr. Max Züllig, Professor, Wien.

Hotel Belvedere:

Anton Götz, Privatier, Wien — Karl Hübner, Buchhalter, Prag — Antonia Lagel, Schauspielerin, Wien — Josef Schinger samt Frau, Schauspieler, Wien.

Hotel Piccolo:

Hans Mayer, Maschinentechniker, Graz — Franz Mel, Privatbeamter, Triest — Adolf Kirchlechner, Spengler, Graz. Benzel Lutz, Bibliothekar, Pola.

Hotel Due Mori:
Anton Ivancich samt Frau, Kaufmann, Varenzo — Gustav Barbich, Student, Triest — Peter Barbich, Ingenieur, Triest — J. Koella, Ingenieur, Triest.
Mathias Stampalia, Fleischauger, Canfanaro — Anton Cozzian, Reisender, Triest — E. Bracco, Gemeindefretär, Keresine.

Hotel De la Ville:

Anton Ruslic, Privatier, Altura.
Kuchaus Brioni:
Otto Jarde, Sekretär, Budapest.

Ein bewährtes Hustenmittel. Wir machen unsere geehrten Leser auf „Herbabnys unterphosphorig-sauren Kalk-Eisen-Sirup“ aufmerksam. Dieser seit 37 Jahren von zahlreichen und hervorragenden Ärzten erprobte und empfohlene Brustsirup wirkt hustenstillend und schleimlösend, sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalk-Salzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup wird seinen Wohlgeschmackes wegen sehr gern genommen und selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen; derselbe wird nur in Dr. Hellmann's Apotheke „zur Barmherzigkeit“ in Wien, VII, erzeugt, ist jedoch in allen größeren Apotheken vorrätig.

VITA
Glänzende Heilerfolge!
VITA
Reinste natürliche
NATRONQUELLE
Erprobt und empfohlen auf Grund zahlreicher ärztlicher Gutachten bei
Gicht, harns. Diathese, Magen, Darm- u. Blasenleiden. Spezifikum gegen Sodbrennen.
Vorrätig in allen Apotheken und Depots.
Hauptdepots in Pola:
190 **Alfons Antonelli**
August Zuliani.

Die lustige Witwe. Operette von Franz Lehár.
Klavier-Auszug mit unterlegtem Text K 6 —
Potpourri I/II mit unterlegtem Text à K 3 —
Text der Gesänge 70 Heller.

Textbücher, Klavierauszüge, Potpourris zu den Operetten: „Vergeltsgott“ — Schützenlied — „Landstreicher“ — „Frühlingsluft“ — „Lustige Witwe“ — „Künstlerblut“ 2c. 2c. 2c.
Zu haben in der Schriener'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten eine schön gelegene Familienwohnung mit 1. April. 5 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Badezimmer, Veranda und ein kleiner Garten, Waschküche im Hause, Gas und Wasserleitung. Via Ruzio, „Villa Maria“ Besichtigung von 4-6 Uhr nachmittags erbeten. Anfrage im Barriere. 375

Schreibmaschine, gutes Fabrikat, wenig gebraucht, gut erhalten billig zu verkaufen in der Administration des Blattes. 336

Ein oder zwei möblierte Zimmer sind an 1 oder 2 alleinstehende Herren zu vermieten. Anfrage: „Narodni dom“, 3. Stod, Petanjel. 427

„Brioni“-Uhren, derzeit beste Strapazieruhren, feinstlaufend, guter Aufzug, aus gehärtetem Material erzeugt, genau gehend, direkt aus der Schweiz, bei Ludwig Maligly, Pola, Via Sergia 65. 304

Eidmarkt-Büchdler sind zu haben bei Michael Sonnlicher, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhof und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Biffa 37 und Campo Marzio 10.

Ein leichter, weißer, seidener Damenschawl wurde Donnerstags, den 28. d. vormittags auf dem Wege gegen Riva del Mercato verloren. Abzugeben gegen Belohnung S. Policarpo Nr. 195, 1. St. links. 433

Postwohnung: Zimmer, Küche, Keller sofort zu vermieten. Via Monte Rizzi 14. 432

Möbel, gut erhalten, für 4 Zimmer und Küche billigst zu verkaufen, Via Marianna Nr. 8, 1. Stod. 431

Ein Bett für zwei Personen samt Einlage und Matratze, fast neu, wegen Raummangel billig zu verkaufen. Via Gladiatore Nr. 11, 1. Stod rechts, zu sehen von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. 435

Vogelkäfige zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote an die Administration. 438

Mit wenigen Hüllern, kann jedermann seinen Strohhut mit Strohhutfarbe neu herstellen. In allen Farben zu bekommen in der Drogerie Bonzar, S. Policarpo. — Großes Lager von Kaphtalin, Kampier und dalmatinischen Insektenpulver. 434

Frühjahrs- und Sommermoda'bunns in Auswahl bei C. Schmidt, Buchhändler, Pola, Foro 12.

Gegen die Langeweile empfehle ich meinen **Journal-Zeitungskreis**. Derselbe enthält 9 der besten und interessantesten Zeitschriften. Man erhält: „Leipziger illustrierte Zeitung“, „Gartenlaube“, „Buch für Alle“, „Das interessante Blatt“, „Wiener illustr. Zeitung“, „Fliegende Blätter“, „Leber Land und Meer“, „Wegener'scher humoristische Blätter“, „Reclams Universalium“. Die Journale der ersten Woche nach Erscheinen, noch nicht gelesen, werden zum Preise von 1 Krone pro Woche abgegeben, die der 2. und 3. Woche à 60 Heller, und von der 4. Woche ab à 40 Heller, eventuell 30 Heller pro Woche, wenn Reclams Universalium nicht gewünscht wird. Der Eintritt kann täglich angemeldet werden und findet Zustellung und Umtausch der Journale jeden Samstag statt. Korrespondenzkarte zur Anmeldung genügt.
187 C. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.

Restaurant „Narodni dom“
Viale Carrara, Pola.
Zu jeder Tageszeit frisch und vorzüglich zubereitete Speisen. Frisches Steinbrucher Märzen-, sowie auch Doppel-Malz-Bier vom Faß und in Flaschen. Vorzügliche Istrianer, Dalmatiner und steirische Tisch- und Flaschen-Weine. Abonnements zu ermäßigten Preisen. Separierte Speiseräume. Jeden Samstag frische Leber-, Blut- und Krainer-Würste eigener Erzeugung. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll
385 J. Vaupotic, Restaurateur.

Kauft Schweizer Seide!
Verlangen Sie mit Postkarte à 10 Heller Muster uns. Frühjahrs-Sommer- u. Neuheiten für Kleider und Blusen: Echizen, Taffetas lustré, Louisine, à jour. Mousseine 1.20 cm breit, von K 1.20 an per Meter, in schwarz, weiß, einfarbig und bunt, sowie gestickte Blusen und Roben in Batist.
Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private porto- und zollfrei in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern 068 (Schweiz.)
Seidenstoff-Export — königl. Hofliefer. 174a

Liniment. Capsici comp.
Erst für
Anfer-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Verdauungs- u. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, 1.40 und 2.80 vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anfer“ an, denn ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Ausflüglern, Touristen, Reisenden besonders zu empfehlen:

Hotel Dreher
Lussinpiccolo.
Hübscher Palmengarten. Schöne reine Zimmer. Echte Wiener Küche. Vorzügliches Getränk. Zivile Preise. Es empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung
34 F. R. Templer.

Böhmerwald-Himbeer-Saft
hochfein, dickflüssig, in 100 Prozent Raffinad-Zucker eingesotten, 5 Kg. Demyohn, franko K 7-50.
!! Verlangen Sie Preisblatt !!
Josef Seidl, Eisenstein (Böhmerwald.)
227

Steckenpferd-Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/E.
ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints.
Vorrätig à Stück 80 Heller in allen Apotheken, Drogerien, 291 Parfümerie-, Seifen- und Friseur-Weichkäfen.



(früher Elisabeth-Pillen genannt) welche seit Jahren bewährt u. von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung des Betrages von h 2.45 erfolgt Franko-zusendung einer Rolle.



Man verlange PHIL. NEUSTEIN'S abführende PILLEN. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil. Leopold“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheke“, versehen ist.

Philipp Neustein's Apotheke, „Zum heil. Leopold“ WIEN, I., Plankengasse 6.

Der rote Schuh.

Von Marie Anna Rabay.

Was kramst du wieder unter meinen Sachen? Laß doch —

Run ja, ein Schuh, wie du siehst. Ein Frauenschuh, gewiß. Das sagt Größe, Form und Art wohl deutlich genug. Ich bitte dich, leg' ihn wieder hin, den alten roten Schuh. Was willst du damit? Er ist nicht mehr schön — das Leder abgegraben, das Seidenband verblaßt und zer-schiffen. Er ist zu nichts mehr zu brauchen, hat ausgedient. Geh', leg' ihn wieder hin.

Warum ich ihn so sorgfältig aufhebe, wenn er zu gar nichts mehr zu brauchen ist?

Warum ich ihn aufhebe — — — ? Weil er mir etwas bedeutet.

Aha! Dies distret verständnisvolle Mädchen hab' ich erwartet, Nun witterst du irgendeine pikante oder romantische Weibergeschichte, was?

Falsch geraten, mein Lieber.

Nach' kein so ungläubiges Gesicht. Falsch geraten, sag' ich dir wieder. Wenn ich den roten Schuh aufgehoben habe bis zum heutigen Tag — wohlverborgen vor neugierigen Betrachttern deines Kalibers — so hat das mit Liebe und sentimental Beziehungen gar nichts zu tun.

Ich habe die Frau nicht gekannt, die so schmale Füße hatte — sich nur, wie feingeschweift die Sohle ist! Der Schuh ist abgetragen, aber die Form hat er nicht verloren. Wenn sie ebenso schlanke und zarte Hände gehabt hat —

Aber nein, sag' ich dir: ich habe sie nicht gekannt. Auch nie geheh'n. Es handelt sich um keine Liebe „par distance.“ Ueberhaupt nicht um Liebe. Leg' den Schuh weg und laß mich in Ruh'.

Run ja. Natürlich hat er eine Geschichte. Sonst wär' er nicht hier.

Die Geschichte willst du wissen? Unsinn. 's ist eine von den Geschichten, die nur Interesse haben für den, der sie selbst erlebt hat. Eine alte Geschichte obendrein. Und du — du fragst ja nur nach dem Neuen —

Nach dem Wahren? — Das Wahre ist nicht immer wahrscheinlich.

Run also — wenn's fein muß, so sollst du sie hören, die Geschichte. Aber deine Kritik, deine Zweifel behalte hübsch für dich, hörst du? Ich sage dir, was war, und du hast mir zu glauben — oder wenigstens den Gläubigen zu spielen.

Zünd' dir eine frische Zigarre an und mach' dir's bequem. Ich muß etwas lang ausholen.

Das wird nun her sein — wie viel Jahre? — fünf-zehn, sechzehn ungefähr. Ich war noch ein blutjunger Student, im zweiten Universitätsjahr. Damals — im Spätsommer — hat sich die Sache abgepielt.

Unter fünf hatten uns zusammengefunden, um eine längere Fußtour zu machen. Vauter lustige Leute; Geld genug in der Tasche, unbeschränkte Zeit vor uns, Gesundheit und guter Humor in Hülle und Fülle — alles, was man braucht, um sich bei solcher Herumstreiferei göttlich wohl zu fühlen. Kreuz und quer sind wir herumgewandert, haben wohl

hie und da auch Halt gemacht, wenn uns ein Ort besonders gefiel. Aber nie länger als ein bis zwei Tage, bevor wir zur Manhartsmühle gekommen sind.

Die Manhartsmühle —

Wir klang der Name ganz sonderbar. Schon lang hab' ich weder gehört, noch ausgesprochen.

Doch bevor ich weitergehen kann, muß ich mir eine kleine topographische Beschreibung leisten. Sei nicht entsetzt. Ich mach's ganz kurz. Und du würdest sonst das Weitere nicht recht verstehen.

Denke dir eine kesselförmige Talenkung, von einem Fluß durchquert. In der Mitte liegt ganz einsam die Mühle, ein stillliches weißes Haus, von Obstbäumen umschattet, von Wiesen umgeben — und ringsum im Kreis schließen sich dann wieder dicht die Wäldungen. Drei Wege führen nach der Mühle — drei Wege, die in ihr zusammenzulaufen schienen. — Ist dir das klar?

Der erste Weg ging über den jantesten Berggründen, durch stundenlang gedehnten Wald, um endlich auf die Reichsstraße zu münden, die in das nächste Städtchen führte. Ueber ihn waren auch wir bis zur Mühle gekommen.

Der zweite — sie strebten gleich von Anfang an jäh auseinander — zog sich bis zu einer hohen Felsenwand, an der eine halb natürliche, halb künstlich verbesserte Stufenreihe emporstieg. Oben angelangt, ging es durch einen schönen alten Föhrenwald eben weiter bis ins nächste Dorf. Von dort aus bezogen die Mühlenbewohner all ihre Bedarfsartikel. Und dieser Weg wurde auch in der Folge von uns am häufigsten begangen.

Der dritte Weg — ?

Der führt durch die sogenannte Schlucht. Ein enger Pfad war's zwischen hohen Steinmauern hin, düster selbst am hellsten Sommertag. Zur Rechten rieselte unablässig Wasser herab, daß sich spurlos im Boden verlor. Da und dort klappte plötzlich ein tiefer Riß, von unsicherem Holzsteig notdürftig überbrückt — eine Spalte, deren Grund man in der Ueberschattung nicht zu erspähen vermochte. Der Steig war unweegsam, ja, nicht ungefährlich, wurde auch meist nur von Jägern und Holznechten benützt.

Hast du nun ein ungefähres Bild der Situation? Kannst du dir's vorstellen? Schön. —

Also eines schönen Nachmittags kamen wir zu der Mühle, müde und erlötzt vom langen Wandern. Wir machten Halt — und verliebten uns bei näherem Betrachten insge-

Advertisement for Ceres-Alkoholfreie-Getranke. Includes text 'Klarer Kopf! Starke Nerven! Gesunder Schlaf!' and an illustration of a man sitting at a table with a bottle of Ceres.

Advertisement for Seb. Kneipp's Brennessel-Haarwasser. Includes text 'Das allein echte Seb. Kneipp's Brennessel-Haarwasser' and a portrait of a man.

Advertisement for Thierry's Balsam. Includes text 'Gesetzlich geschützt. Jede Nachahmung strafbar!' and an illustration of a figure holding a banner.

Advertisement for Henkel's Bleichsoda. Includes text 'Ein vorzügliches Waschmittel!' and 'Jede praktische und auf ihre Wäsche heikle Hausfrau machen wir auf das altbewährte'.

Advertisement for Keil-Lack. Includes text 'Keil's weiße Statur für Wandstiche 90 h.' and 'vorzüglichster Anstrich für welche Fassböden.'

Advertisement for ROSEN SOUPERT & NOTTING. Includes text 'Kultur-Anweisung mit Sendung gratis auf Verlangen' and 'in Luxemburg (Großherzogtum)'.

Advertisement for Spezial-Offerte. Includes text '66 Vorteilhafteste Spezial-Offerte' and a list of products and prices.

Advertisement for Agenten. Includes text 'Agenten und Platzvertreter zum Verkauf 399 meiner neuartigen Holzrouleaux u. Jalousien'.

Advertisement for Schöne Feine Fran!. Includes text 'Das für jede Familie wichtigste Buch über zu viel Kindererzogen sendet distret gegen 90 Heller'.

Large advertisement for Möbellager A. ŽUNIĆ & Co. - POLA. Includes text 'Große Auswahl von Möbeln aus in- und ausländischen Etablissements ersten Ranges.' and 'Reparaturen zu billigen Preisen sowohl in der Werkstätte, als auch in den Wohnungen.'

samt so heftig in das einsame Haus, daß wir dem Eigentümer den Vorschlag machten, uns eine Weile bei ihm einzumieten.

Unser Wunsch beruhte jedoch durchaus nicht auf Gegenseitigkeit. Der Müller, ein alter, anfänglich etwas mürrischer Mann, der aber in unserer sehr ausgelassenen Gesellschaft schon angefangen hatte, anzutauen — der Müller also hatte für unser Begehren nur ein sehr unhöflich bestimmtes Nein.

Aber wir waren nicht so leicht abzuschrecken. Wir machten Vorstellungen, redeten ihm zu und baten. Der Alte mußte zugeben, daß es leere und bewohnbare Zimmer genug in seinem Hause gebe — mußte sogar zugeben, daß er in früheren Jahren wohl welche vermietet habe. Aber bei seiner Weigerung blieb er: Nein, nein. Nie wieder wolle er sich einen fremden Menschen ins Haus nehmen.

Ich weiß nicht, haben wir schließlich durch unsere Hartnäckigkeit gesiegt oder durch den verhältnismäßig hohen Preis, den wir boten. Aber kurz, wir haben gesiegt und konnten das ersehnte Quartier beziehen. Wir hatten dann dort ein paar recht stille, aber sehr schöne Wochen verbracht. Und wer weiß, wie lange wir noch in diesem Quartier geblieben wären, wenn —

Aber ich muß schön nach der Reihe erzählen. Ich habe schon erwähnt, daß der Weg über die Felsenstiege oft von uns benützt worden ist. Im Dorf befanden sich die einzigen uns zugänglichen Kaufläden, befand sich auch ein Gasthaus, wo man nebst passablen Getränken auch Gesellschaft finden konnte — Bürgermeister und Postmeister, Pfarrer, Förster und Lehrer — was so die gute Gesellschaft eines kleinen Nestes bildet. Am Stammtisch sind wir bald vertraut geworden. Und oft sind wir dann hinüber gewandert ins kleine Dorf, wenn es uns gar zu still werden wollte in der Mühle.

Denn im Haus war's sehr still. Kein Mensch wohnte darin, als der Müller und seine Knechte. Mit letzteren wußten wir nichts anzufangen, und der Alte selbst war ein grillenhafter Mensch, aus dem an manchem Tage kaum ein Wort herauszubekommen war.

Umso gesprächiger waren unsere neuen Freunde in Petersdorf. Von ihnen haben wir auch bald gehört, warum der Manhartsmüller nichts mehr hatte wissen wollen von neuen Mietern. Es war schließlich ganz begründlich.

Im vorigen Sommer — so haben sie erzählt — war

eine Dame in der Mühle zu Gast. Ganz allein war sie gekommen, ganz allein hatte sie dort gelebt. Die Leute kannten sie nicht. Aber getroffen hat sie mancher auf ihren weiten, einsamen Spaziergängen. Neben konnten sie nicht mit ihr. Sie war eine Ausländerin und sprach nur gebrochen deutsch. Wie sie aussah? Wie kann man aus solchen Beschreibungen klug werden? Sie soll jung gewesen sein, blaß und ernst. Briefe bekam sie nie, hat auch keine geschrieben. Und eines Tages war sie spurlos wieder verschwunden.

Nur ihre Effekten hatte sie zurückgelassen. Was weiter kam? Nun, das Gewöhnliche. Anzeige bei den Behörden, Nachforschung, Untersuchung usw. Es war aber alles umsonst. Sie war und blieb verschwunden.

Aus Papieren und Briefen, die sich vorfanden, ward es möglich, ihre Verwandten zu eruieren. Es tauchte dann ein Herr auf, der sich als Bruder legitimierte, Erkundigungen einzog und den Besitz der Unauffindbaren an sich nahm. Er ging wieder — und die Sache blieb ein Rätsel.

Ein sehr unangenehmes Rätsel für den alten Müller. Denn nach der bestimmten Aussage des Bruders hatte sich eine ziemlich bedeutende Geldsumme im Besitz der jungen Dame befunden. Und dieser Betrag war mit ihr verschwunden.

Nun griff die Polizei natürlich diesen verdächtigen Punkt auf. Man spürte herum, forschte und fragte.

Es stellte sich heraus, daß der Manhartsmüller schon lange mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen hatte — kurz, gegen den Alten wurde eine Anklage erhoben, die Untersuchung wegen Verdachtes gegen ihn eingeleitet.

Allerdings wurde diese Untersuchung bald wieder eingestellt. Aber wie das schon so ist: auf dem Müller blieb doch ein gewisser Verdacht hängen. Und dieses Mißtrauen hatte wohl dazu beigetragen, den mürrischen Mann noch finsterner, noch menschenfeindlicher zu machen.

Die Sache erweckte natürlich unser lebhaftestes Interesse. Aber so gern wir etwas mehr von der geheimnisvollen Unbekannten gehört hätten, würde es doch keiner von uns gewagt haben, eine diesbezügliche Frage an den Alten zu stellen. Dazu waren selbst wir nicht led genug — und der Müller zu abweisend. Aber einen Worb, glaub' ich, hätte ihm doch niemand unter uns zugetraut. —

Gewiß, gewiß, das gehört alles dazu. Ein wenig Geduld. Gleich sind wir beim Schluß. —

Eines schönen Tages also waren wir wieder drüben in

Petersdorf, hatten Karten gespielt, getrunken und gesungen und gelacht — wie gewöhnlich.

Nur ich nicht. Trotz des wundervollen Wetters — wir hatten damals eine schier endlose Reihe von sonnigen Tagen — hatte ich mit einer der ganz grundlosen Verstimmungen zu kämpfen, unter denen ich sonst nur bei anhaltender schlechter Bitterung leide. In diesem Zustand, nervös, gereizt, melancholisch und übelnehmend, bin ich ganz unverbäulich. Das weißt du ja aus eigener Erfahrung. Und schon damals war ich so vernünftig, mich in solchen Momenten zurückzuziehen, um in die Einsamkeit mit meiner Stimmung fertig zu werden.

Ich hab' also die anderen im Wirtshaus sitzen lassen und bin ohne Abschied fort, der Mühle zu.

Der Weg ging, wie schon erwähnt, durch alte Föhrenbestände — einzeln stehende, mächtige Bäume die sich voll hatten entwickeln können. Etwas Pinienhaftes haben sie dann an sich. Die Sonne stand tief im Westen. Zwischen den Stämmen glühte das Abendrot. Und die rötlichen Stämme waren selbst wie durchglüht.

Es war so schön dort, daß meine jämmerliche Laune nicht standzuhalten vermochte. Wie ich langsam über den elastischen Waldboden hinging, fühlte ich die Spannung meiner Nerven allmählich schwinden — so zwar, daß ich, an der Felsenstiege angelangt, mir überlegte, ob ich nicht lieber wieder umkehren und zu den Kameraden zurück gehen sollte.

Aber es war doch schon spät. Es stand kaum mehr dafür. Und ich machte mich daher an den sehr bequemen Abstieg.

Auf halber Höhe ungefähr waren die Stufen durch einen großen, flachen Stein unterbrochen, der schroff aus der Wand herausragte. Von dort aus hatte man den schönsten Ausblick auf Tal und Mühle und Fluß. Es war ein Lieblingsplatz von mir und oft bin ich dort gesessen. Auch diesmal machte ich Halt.

Wie deutlich ich mir das Bild zurückrufen kann! Die breite, leichtgekräuselte Oberfläche des Flusses — leicht glitt fein Wasser hier über den glühenden Kies, denn aller Ueberfluß wurde in den Mühlgraben abgeleitet. Dann die schmale Holzbrücke, die hinüberführte, lüch gewölbt, in hohem Bogen, um zur Frühjahrszeit vom Hochwasser verschont zu bleiben. Und drüben das weiße Haus in der

Verlangt in allen Lokalen das Polaer Tagblatt!

ENRICO PREGEL * POLA

Reichhaltige Auswahl:

in Chinasilber-, Kaiserzinn-, Kupfer-, Bronze-, Majolika-, Leder- und Holz-Waren.

Grosses Lager:

Alpacca-Silberwaren der Berndorfer Metallwarenfabrik, Arthur Krupp, Berndorf, und A. Köhler & Cie, Wien.

Zu Original-Fabrikspreisen.

Kongreß-Stoffe

zu Vorhängen, 110 cm breit, glatte und durchbrochene Muster von 70 h für 1 m aufwärts.
162 FABRIKSNIEDERLAGE:
JOSEF ZIMMLER, Aussig XIII (Böhmen).
Auf Wunsch sende ich Muster kostenfrei gegen ebensolche Rücksendung. — Versand gegen Nachnahme.

Restaurant „Secession“

(vis-à-vis dem Theater)

gelangt außer dem bestrenommierten und weltbekanntem

Pilsner Bier

aus der Genossenschaftsbrauerei in Pilsen, auch das allbeliebte

BOCK-BIER

aus dem k. u. k. Hofbrauhaus in Nußdorf bei Wien, zum Ausschank. — Ausgewählte in- und ausländische Weine. — Für vorzügliche Küche ist stets gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Raimund Urch.



Meine Herren!

Kaufen Sie

Herrenkleider
Knabenkleider

nur bei der bestrenommierten Firma

Arnold Brassers Nachfolger

Via Sergia Nr. 34 Adolf Verschleisser Via Sergia Nr. 55

Alleinverkauf von wasserdichten Regenmänteln, Patent „Waterproof“ für Militär und Zivil und Incerata-Anzügen und Mänteln.

Visit- und Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten

liefert schnell und billig
Buchdruckerei J. Krmpotić, Pola.

Zavotti & Co., Pola, Via Cenide 7, Kunstteller für Goldschneiderei und Berggolderei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Seceßionsrahmen. Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Ötern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 303

Trifolium Hygienische Milchhandlung

57 Pola, Zentrale: Piazza Ninfea 1
Verschleissstellen: Riva del Mercato 2 und Via Giulia 5.

Auszeichnungen:
Große Prämie und Goldene Medaille auf den internationalen Ausstellungen in Berlin 1903, Brüssel 1904, Paris 1904, Neapel 1905.

Hauptanstalt für Verkauf u. Export
Triest
Via Stadion 18
mit 20 Verschleißstellen.

Zentralanstalten mit Dampfmaschinenproduktion: in Loitsch, Oberlaibach, Bischoflack, Zwischenwässern, Zagorje (St. Peter), Vrem (Divaca).

Natürliche, reine, filtrierte, pasteurisierte und mit niedriger Temperatur gekühlte Milch. — Sterilisierte Milch für Kinder in Flaschen mit Patentverschluß. — Süßen und sauren Obers. — Feinste Teebutter.

Pünktliche Bedienung in die Wohnungen in Flaschen mit Patentverschluß. Bestellungen werden in der Zentrale Piazza Ninfea 1 entgegengenommen.

Dem Publikum ist die Besichtigung des Betriebes in der Piazza Ninfea 1 gestattet.

grünen Umräumung — zuerst die sanftgewellten Wiesen — dann Wald, Wald, nichts als Wald.

Kannst du's mit mir sehen? Ich wollt, ich könnte es dir malen — nicht bloß mit unbeholfenen Worten. So lebhaft malen, daß du weinen müßtest, an meinerstatt dort zu sitzen auf dem flachen Stein.

Im Tal unten ist schon tiefe Dämmerung. Weise beginnen die Nebel über der Wasserfläche aufzusteigen — und in der Mühle drunten wird da und dort ein Fenster hell —

Und du siehst so zu — gedankenlos und halb verträumt. Da knact und raschelt es plötzlich hinter dir — auf der Höhe —

Weißt du, wie überlaut jeder Ton klingt in dieser stillsten Stunde des Tages? — Nun — so überlaut erschneit dir der Schritt, der nun immer näher kommt —

Ha, ein Schritt. Unwillkürlich sah ich mich um. Mein erster Gedanke war natürlich, die Freunde seien mir schon nachgekommen. Doch gleich besann ich mich. Dieser leichte, rasche Gang war ja unverkennbar der einer Frau.

Ich bitte dich, lächle nicht, die Sache ist gar nicht zum Lachen.

Ich saß also und horchte. Eine Frau — hier — in dieser Einsamkeit — um diese Stunde? Eine Dame? Auf solchen Sohlen kommt kein Bauernmädchel gewandert, wenn es einmal nicht barfuß geht.

Meine Neugierde stieg und stieg, während die sicher und behend herunterkletterte, die ich noch nicht zu erblicken vermochte.

Der Weg ging im Zickzack hin und her. Aber gleich mußte ich sie zu Gesicht bekommen. Der Schritt klang schon aus nächster Nähe — nur noch der letzte Felsenvorsprung —

Ich beugte mich vor, um im ungewissen Dämmerlicht besser sehen zu können —

Und ich sah —

Was? — Nun — ein paar kleine rote Frauenschuhe. — Sonst nichts.

Versteht du mich? Nur ein Paar Schuhe. Weiter nichts.

Zuerst dachte ich, sie seien der Trägerin von den Füßen gegliitten — herabgefallen — gleich werde sie ihnen nachgeeilt kommen.

Aber nein. — Nichts kam.

Die Schuhe — nur die Schuhe. Und die gingen bergab, ganz ruhig und sicher und zielbewußt — gingen an mir vorbei, so nahe, daß ich jedes Fältchen im Leder hätte zählen können — gingen vorbei und weiter — immer weiter hinab.

Ganz blödsinnig, wie versteinert hab ich ihnen zuerst nachgestarrt. Mein Hirn war wie gelähmt. Aber auf einmal bin ich in die Höhe gefahren, ohne zu überlegen, ohne klar zu denken. Ich fühlte nur, daß ich den Schuhen nach

mußte, halb gegen meinen Willen, wie getrieben von dem unabweislichen Bedürfnis, sie nicht wieder aus den Augen zu verlieren.

Sie gingen bergab, die Schuhe — ich folgte ihnen. Unten angelangt schlugen sie den Wiesenpfad ein, der zur hölzernen Brücke führte. Ich kam hinterdrein. Doch bei der Brücke hielten sie an. Einen Augenblick standen sie wie unerschütterlich still. Doch dann machten sie sehr entschlossen Kehrt und wandten sich dem anderen Weg zu — dem Weg, der auch dort mündete, von dem ich dir schon oft gesprochen habe — dem Weg durch die Schlucht.

Und ohne zu zögern, ohne mich zu besinnen, ging ich ihnen nach.

In der Schlucht wars schon gänzlich Nacht. Nichts zu sehen vom Weg, nichts von meinen Führern. Aber hören konnte ich sie — Hell klang ihr Schritt auf dem festen Gestein, glitt knirschend über feuchtes Geröll —

Ich konnte ihre Spur nicht verlieren — diese Spur, die ich nicht verlieren durfte — um nichts in der Welt, eines anderen Gedankens war ich nicht fähig.

So bin ich ihnen nachgestolpert im Dunkeln, über Stock und Stein, keuchend, atemlos, fallend, mich wieder auftraffend — nur nach — immer nach.

Eine seltsame Verfolgung.

Wie lang? —

Ich weiß nicht. —

Auf einmal war das Ende da. — Ich hörs noch. —

Ein Straucheln — Gleiten — ein Schrei — ein schauerlicher Schrei — ein schwerer Fall — und tiefe Stille. Kein Fußhalm mehr — nichts —

Wie angewurzelt bin ich stehengeblieben — angstvoll lauschend. Doch alles blieb still.

Und plötzlich hat mich ein namenloses Entsetzen überkommen. Mit gestäubten Haaren, in kaltem Schweiß gebadet, bin ich den Weg zurückgestürzt wie ein Wahnsinniger. Und für einen Wahnsinnigen müssen sie mich auch gehalten haben, als ich in der Mühle auftauchte, ohne Hut, mit zerrissenen Kleidern, Hände und Knie blutiggeschunden — und schluchzend vor Erregung.

Vor dem Haus, auf der Bank, saß der Müller, saßen auch die Knechte mit ihren Abendpfeifen. Lang hat es gebraucht, ehe ich mich verständlich machen konnte, ehe sie begriffen, was ich immer und immer wieder von ihnen verlangte: suchen sollten sie — suchen in der Schlucht! Sofort suchen! Das war mein brennender Wunsch, mein einziger Gedanke.

Als ich etwas ruhiger war, konnte ich auch erzählen. Der Müller versuchte wohl, mir die Geschichte auszureden, doch er nahm sie offenbar nicht so leicht, als er mir gern hätte glauben machen wollen. Er war sichtlich betroffen — erregt — in einer gewissen Spannung. Und mir schien, als gäbe er mir nicht nur, um mich zu beruhigen, das Versprechen, mit dem ersten Tageslicht zur Suche auszugehen. Denn jetzt, im Dunkeln, wäre alle Mühe aussichtslos gewesen. Das mußte auch ich einsehen.

Ich sah es ein. Doch die Einsicht nützte mir wenig. Ruhelos bin ich hin- und hergewandert, die ganze Nacht hindurch. Sie schien mir endlos, diese Nacht. Noch immer klang mir der Schrei in den Ohren — der Schrei —

Auch die anderen fanden keine rechte Ruhe, als sie heimkamen und mich in dieser Verfassung vorfanden. Alles war in Erregung.

Gegen Morgen, als das Dunkel zu Ende ging, war es auf einmal auch mit meiner Kraft zu Ende. Todmüde, ganz erschöpft warf ich mich aufs Bett, um sofort in einen schweren Schlaf zu sinken. Und als ich die Augen wieder aufmachte, war schon alles vorbei. Sie hatten gesucht — und gefunden. Dort in der Schlucht, in einem der bösen, klaffenden Risse hatten sie des Rätsels Lösung gefunden. Und die kleinen roten Schuhe.

Was das unglückselige Wesen bewogen haben mag, in dunkler Nacht den gefährlichen Weg zu geh'n —? Ob es Absicht war — ob Zufall —? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß sie ihn gegangen ist — und welches Ende sie genommen hat.

Was weiter —? Ach ja, das verschwundene Geld war auch vorgefunden worden. Nun war der Müller eitel Liebe und Dankbarkeit gegen mich, der ich dazu beigetragen hatte, den bösen Verdacht von ihm zu nehmen. Nun hätte er uns gerne noch behalten. Aber uns war der Aufenthalt in der Mühle gründlich verleidet, und bald darauf sind wir auch wieder fortgezogen.

Nur eines habe ich mir beim Abschied ausgebeten — und es später auch bekommen: einen der kleinen Schuhe, der Schuhe, die mich geführt hatten auf dem dunklen verhängnisvollen Weg.

Die armen roten Schuhe! Wie oft mögen sie wohl so gewandert sein an stillen Abenden, den steilen Weg hinab, den steinigten Weg hinauf? Wie oft bevor sie einer fand, der sie sah, der ihnen folgte?

Oft muß ich daran denken — und an die Tote, die ich nicht gekannt, die ich nie gesehen habe.

Aber ihren Todeschrei habe ich vernommen — ich allein.

Ja, ein unheimliches Erlebnis. Und keine gute Erinnerung.

Warum ich ihn trotzdem so sorgsam aufhebe, den Schuh?

Siehst ihn doch du selbst jetzt mit ganz anderen Augen an. Mit Respekt beinahe, was? — Hast recht. Er war meiner Herrin ein gar getreuer Diener — auch über den Tod hinaus.

Nun darf er endlich ruh'n. Und zu dieser Ruhe hab ich ihm verholfen.

Darum hab' ich ihn lieb.

Hängen wir nicht am meisten mit denen, die uns irgendetwas Dank schulden? So häng' ich an dem alten roten Schuh.

Jede Art von Buchbinder-Arbeiten,

Einbände zc. übernimmt zur eleganten u. raschen Ausführung bei billigster Berechnung die **Buchdruckerei und Buchbinderei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1 u. Via Genide 2.**

Erste Wiener Luxusbäckerei
Figli di Leop. Hillebrand
Pola, Via Sergia 55
 übernimmt Brotlieferungen in jeder Quantität wie Qualität und Gattung.
 Täglich dreimal frisches Gebäck. — Auf Wunsch ins Haus gestellt.

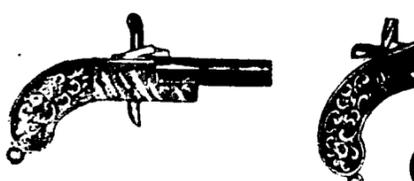
Die neueröffnete und besteingerichtete
Buchbinderei
WILHELM ZUGEC
 Via Sergia 25
 übernimmt Arbeiten jeder Art in Buch-Einbänden, Passepartout, Galanterie etc.
 Solide Ausführung. Mässige Preise.

Zimmermaler
Mateo Coslian
 Via Promontore 5
 übernimmt
 alle Zimmermaler-Arbeiten.
 Schnelle, moderne, dauerhafte und Ästhetische Ausführung bei mässigen Preisen.

Echte Diamantringe
 Keine Imitation!
 fl. 7-75 fl. 7-75.

 in 14karat. Gold gefaßt, vom k. k. Burgenland gebrocht durch Ankauf einer größeren Partie echter Diamanten bin ich in der Lage, solange der Vorrat reicht, Diamantringe um fl. 7-75 zu liefern.
 Ver. Nachnahme.
KARL JORGO
 Juwelier und Uhrmacher
 POLA, Via Sergia Nr. 21.

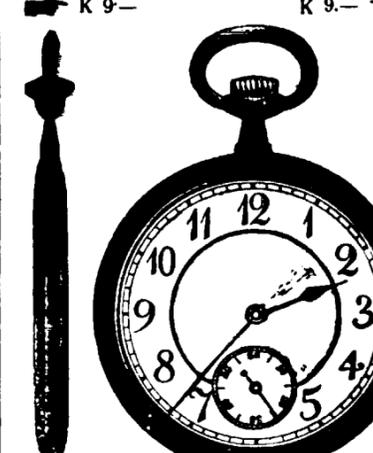
A. Pistorelli, Hutmacher
 Via Sergia 12
 Grosse Auswahl von In- und Ausländer Hüten.
 Annahme von Reparaturen. Billigste Preise.
 Alte Goldborten sowie altes Gold u. Silber kauft zu bekannt höchsten Preisen
KARL JORGO



Giovanni Bernard, Pola
 Galanterie-Waren, Parfümerie- und Modegeschwäft.
 EINZIGE NIEDERLAGE
 von Hemden, Manschetten, Brüsten und Krägen, Marke „SANS RIVAL“ der Fabrik V. Suppančić, k. k. Hoflieferant, Wien.
 Großes Lager in neuesten Kravatten in allen Farben und Form. — Lager aller Gattungen Maglien, Original Jäger. — Neuheiten in Damengürtel sowie Damentäschchen zu Fabrikpreisen.

Silber-Revolveranhänger gibt beim Schießen einen festen Knall K 2-10, 24 Patronen separat K —40.
 Zu haben bei
KARL JORGO
 Uhrmacher und Juwelier
 Via Sergia 21.

Vertretung der berühmten **Färberei-Anstalt** von **Friedrich Maule, Triest** mit **Wäscherei u. Trockenreinigung**
Anton Pistorelli
 Hutmacher
 Pola, Via Sergia 12.


 Nur bei K. JORGO, Uhrmacher, Via Sergia 21. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.
 Blau- oder Schwarzstahl-Cylinder-Remontoir in ganz flachem Gehäuse K 9.—, in Silbergehäuse K 13.—, in Goldgehäuse, sehr feines Werk K 58.—.

Warenhaus E. PODUIE
 Pola, Via Sergia 31
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Damenkleidern und Blusenstoffe, sowie einzelne Koupone von Seidenstoffen für Blusen und Aufputzartikeln, Kurzwaren, Spitzen, Stoffvorhänge, Stores, Vitragen, Teppiche etc.
 Große Auswahl in Kinderausstattungen, sowie auch Lager in echt englischen Herren-Stoffen.
Billigste Preise. Reelles Geschäftsgebahren.

